Prinzip entwickelt. « (431) Mit Methode soll ein Bildungsprozess im existentiellen Modus eröffnet werden. Das Format hierzu heißt »Touching Realities Project«. In zehn Schritten wird Berührung gesucht und setzt man sich der Berührung aus: »Suchen und Auffinden – Hingehen – Wahrnehmen – Emphatisch-sein – Dokumentieren – Ordnen – Reflektieren – Imaginieren – Formulieren – Präsentieren.« (431). Als Beteiligter im Prozess der Bildung ist der Lehrende selbstverständlich nicht der objektive Berichterstatler. Die Gegenstände der Bildung sind ihm nicht verfügbar. Es wird nicht präsentiert, was man für sich »erobert« hat. Vielmehr sollte die eigene Veränderung durch die Begegnung mit dem Anderen eine Legitimation für die Missachtung der Unantastbarkeit des Anderen bieten. Die eigene authentische Begegnung erlaubt es dann, von dieser Begegnung so zu erzählen, dass der Leser, als dritte Person, eigene Berührung mit den Fremden erleben mag.

Eine-Welt-Religionspädagogik ist der theoretische, wissenschaftliche Rahmen, in dem sich auch dieses Buch von Engelbert GROSS bewegt. Es ist als Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des weltkirchlichen religionspädagogischen Dialogs jenen gewidmet, die 1960 mit der »Internationalen Studienwoche über Missionskatechese« von Eichstätt aus jenen Aufbruch zur Begegnung mit dem Fremden begonnen haben. Für diese Begegnung ist der Universitätsprofessor in die Welt gereist. Er will den Anderen nicht seine Stimme geben. Er will, dass wir ihre Stimme hören können und ihre Hoffnung schauen. Das ist riskant für alle Beteiligten, weil es der Annäherung und der Nähe bedarf. »Touching Realities Project« ist eine Methode, die darauf angewiesen ist zu berühren, was andere auch berühren soll. Wir alle, Autor, Leser und Akteure des Buches, sind also in einer Welt. Mittendrin. »Gott sei Dank!« möchte man sagen. Ulrich Bartosch/Eichstätt

Huser, Patrick

Vernunft und Herrschaft.
Die kanonischen Rechtsquellen
als Grundlage natur- und völkerrechtlicher
Argumentation im zweiten Prinzip
des Traktates *Principia quaedam* des
Bartolomé de las Casas
LIT Verlag/Wien 2010, 266 S.

Die historische Bedeutung des spanischen Dominikanerbischofs in der Neuen Welt wurde lange verkannt und die Rezeption seines Wirkens einseitig zu einer katholisch-papistischen Denkrichtung degradiert. In der Folge der Auseinandersetzung mit *500 Jahre Conquista* sind in den letzten 2 Jahrzehnten wissenschaftliche Untersuchungen verschiedenster Disziplinen vorgelegt worden, die

den Blick auf ein genuin eigenes Denken des »Vaters der Indios« öffnen, dies auch im rechtsgeschichtlichen Bereich.

Bartolomé de las Casas lässt sich auf verschiedene Weise rezipieren. So hat zum Beispiel der peruanische Befreiungstheologe Gustavo Gutierrez 1992 eine theologische Studie über das Denken und Wirken von Las Casas verfasst. Der in Freiburg (CH) dozierende Theologe und Kirchenhistoriker Mariano Delgado gab neben einer Werkauswahl auch mehrere historische Schriften über Las Casas heraus. Patrick HUSER, Theologe und Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes, legte 2010 an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern eine Dissertation mit dem Titel »Vernunft und Handeln« vor, die sich mit den Rechtsprinzipien befasst, die der große Kämpfer für die Verteidigung der Rechte der Indios ausgearbeitet hatte. Der Verfasser grenzt seine Untersuchung auf die kanonischen Rechtsquellen im zweiten Prinzip des Traktates *Principia quaedam* von Las Casas ein und hebt vor allem deren völkerrechtliche Bedeutung zu Gunsten der Indios hervor.

Die Dissertation liest sich wie ein Stück europäische Rechtsgeschichte und korrigiert viele verstellte und zu optimistische Sichtweisen von Gleichheit und Volksrechten, die durch den aufgeklärten Geist propagiert wurden. Bacon, Hume, Montesquieu, Voltaire, de Paw und viele andere waren der Auffassung, dass »alle Nationen jenseits des Polarkreises oder zwischen den Wendekreisen im Vergleich zum übrigen Menschengeschlecht minderwertig sind« (Hume) und rechtfertigten so die Versklavung der Indios. Auch der spanische Humanist Juan Ginés de Sepúlveda (1490-1573) – er war Jurist, Historiker, Philosoph und Berater von Karl V. – beharrte auf der aristotelischen Philosophie von der natürlichen Sklaverei (*natura servi*) und vertrat im Namen des Christentums eine koloniale Herrenmoral (*natura domini*). Hier setzt die Dissertation an: mit einer Verlagerung der Diskurses von der politisch-philosophischen auf die rechtliche wie kirchenrechtliche Ebene.

Nach einer Kurzbiographie über Las Casas kommt der Autor zuerst auf die spanischen Klassiker des Naturrechts wie Francisco de Vitoria, Francisco Suárez und eben de Sepúlveda zu sprechen und schildert den berühmten Disput von Valladolid (1545 oder 1546). Vor einer Jury anerkannter Gelehrten legten die beiden Kontrahenten, Sepúlveda und Las Casas ihre Positionen dar. Las Casas pochte auf das Selbstbestimmungsrecht des Individuums und auf ein naturrechtliches Rechtsverständnis. Dieses sichert eine auf das Heil des Menschen angelegte Gerechtigkeitsordnung und schließt jegliche Versklavung aus.

In der Dissertation folgen dann lange Exkurse, die das lascasianische Denken über das Naturrecht und das Römische Recht darlegen. Diese

beiden Rechte bilden die tragenden Säulen für sein völkerrechtliches Argumentationsgebäude. Im Unterschied zu seinen Gelehrtenkollegen, die vom Schreibtisch und von der Universität aus reflektieren, führt der Advokat der Indios an vorderster Front einen engagierten, aber fairen Kampf mit den damaligen tonangebenden Akteuren (spanische Krone, Konquistadoren, Gelehrte, Ordensleute, Heiliger Stuhl etc.).

Das Herzstück der Dissertation bildet die Textanalyse und der Kommentar zu den Rechtsquellen im zweiten Prinzip des Traktates *Principia quaedam*. Dessen genaue Titel lautet: *Einige Rechtsprinzipien, nach welchen vorzugehen ist in der Untersuchung zur Darstellung und zur Verteidigung des rechtlichen Status der Indios*. Las Casas legt darin folgende rechtliche Schlüsselbegriffe dar: Herrschaft (dominium: alle Menschen haben Recht auf Besitz von Gütern der Erde), Leitungsamt (officium: in einem freiheitlichen Akt soll Leitungsgewalt vom Volk auf den Souverän übertragen werden), Freiheit (libertas: sie liegt in der vernunftbegabten Menschennatur) und Wohl der Menschen (bonum hominum: das Gemeinwohl liegt im Aufbau einer Freiheitsordnung). Das Interessante dieser Untersuchung liegt in der Begründung all dieser Prinzipien auf der Grundlage der damaligen kanonischen Rechtsquellen. Dieser entscheidende Einbezug des kanonischen Rechts in seine Verteidigungsschrift zum Wohle und Schutz der Indios macht den unermüdlichen Theologen, Juristen und Bischof Las Casas zu einem schöpferischen wie originellen Vordenker des Völkerrechts und der Menschenrechte.

Schade ist, dass die Lektüre dieser hervorragenden Dissertation, die 2011 mit dem Las-Casas-Preis des Instituts für das Studium der Religionen und den Interreligiösen Dialog der Universität Fribourg ausgezeichnet wurde, durch zu viele Wiederholungen und Zusammenfassungen manchmal ermüdend wirkt. An deren Stelle wäre ein Schlusskapitel über die Wirkungsgeschichte der *Principia quaedam* wünschenswert gewesen, im Sinne, dass Las Casas Stimme weiterhin gehört werde, wenn im Kampf gegen Unterdrückung nach Hilfe geschrien wird.
Paul Vettiger / Luzern

**Idriz, Benjamin /
Leimgruber, Stephan /
Wimmer, Stefan Jakob** (Hg.)
Islam mit europäischem Gesicht.
Impulse und Perspektiven
Verlag Butzon & Bercker / Kevelaer 2010, 275 S.

Europa lag immer schon im Strahlungsbereich des Islam und es ist eine Tatsache, dass der Islam in unseren Tagen in Deutschland wie in ganz Europa angekommen ist. Muslime leben unter uns und

Muslimen leben mit uns. Diesen Sachverhalt greift das vorliegende Sachbuch auf und die Verfasser wie die Mitautoren – Christen und Muslime – beschäftigen sich mit den Perspektiven und Impulsen für einen europäischen Islam.

Nach dem Geleitwort von Michael SCHMUNK unternimmt Stefan Jakob WIMMER einen ersten Annäherungsversuch an den Islam in Europa, gefolgt von einem ersten Beitrag von Stephan LEIMGRUBER, der die Geschichte und die Gegenwart der Muslime in Österreich in den Blick nimmt. Besondere Aufmerksamkeit wird in den folgenden Beiträgen von Hansjörg SCHMID und Dževad HODŽIĆ auf den Islam des Balkans, den bosnischen Islam gelegt. Über Jahrhunderte bis in unsere Tage ist es dieser gelebte Islam, der die Rede eines »Islam mit europäischem Gesicht« erlaubt. Im Mittelteil – und damit im Mittelpunkt des Buches – steht die »Deklaration europäischer Muslime«, die der geistige Führer der bosnischen Muslime, Großmufti Mustafa ef. Cerić, als ein Diskussionsforum ansieht, das Haus Europa mitzugestalten. Konstruktiv und kritisch zugleich sind die Stellungnahmen zu der »Deklaration Europäischer Muslime« aus katholischer Perspektive von Lothar BILY, aus evangelischer Perspektive von Rainer OECHSLEN und aus islamischer Perspektive von Aziz HASANOVIĆ. Wie Entwicklungen konkret verlaufen können, nimmt Benjamin IDRIZ für den Islam in Deutschland in den Blick, Stephan LEIMGRUBER analysiert sodann speziell die Bemühungen um die Einführung des islamischen Religionsunterrichts in Deutschland. Ein Erfahrungsbericht mit ihrer Integrationsarbeit (Gönül YERLI) der islamischen Gemeinde in der oberbayerischen Kleinstadt Penzberg, ein Resümee der Herausgeber, ein ausführliches Literatur- und Autorenverzeichnis wie ein Glossar islamischer Fachbegriffe runden das hervorragend gemachte und informative Sachbuch ab. Fazit des problembewussten und realistischen Buches: Der Islam ist nicht fremd in Europa. Wir sollten, so die Herausgeber an Lernende und Lehrende, den Muslimen in Europa mehr Aufmerksamkeit schenken.
Günter Riße / Bonn

Johannsen, Friedrich (Hg.)
Postsäkular?
Religion im Zusammenhang gesellschaftlicher Transformationsprozesse
(Religion im kulturellen Kontext, Bd. 1)
W. Kohlhammer / Stuttgart 2010, 191 S.

Mit diesem Band wird eine neue Reihe eröffnet, die unter der Überschrift »Religion im kulturellen Kontext« steht und offensichtlich von einem gleichnamigen Forschungsteam aus Mitgliedern der Universitäten Hannover und Hildesheim sowie der Fachhochschule Hannover getragen wird. Lei-